

alle Welt. Sie singen hier „Halleluja“ wie in der Weihnachtsantiphon „Heute ist Christus geboren, heute ist der Retter erschienen. Halleluja. Heute singen auf Erden die Engel, freuen sich die Erzengel. Halleluja.“ „Hodie Christus natus est, hodie salvator apparuit. Alleluja. Hodie in terra canunt angeli, laetantur archangelii. Alleluja. ...“ Pointe des Liedes ist, dass die „stille Nacht“ eben nicht romantisch verträumt bleibt, sondern akustisch förmlich birst vom Heilsruf der Engel: „Jesus, der Retter ist da.“ Im 1995 aufgetauchten Mohr-Manuskript ist die Dynamik des Liedvor-

trags präzise eingezeichnet. Am Anfang der Strophen steht piano und pianissimo, am Ende aber forte.

Diese Pointe wäre einfach wieder zu gewinnen durch Korrektur der Strophenfolge auch im Dreistrophen-Torso: Tausche die Strophen 2 und 3 im Gesangbuch. (Am Heiligen Abend druckt man ja eh Liedblätter.) Und dann – ob das überhaupt jemand merkt? – bitte „gebt mir meinen Jesum wieder!“ und schließt mit

*Jesus, in deiner Geburt!
Jesus, der Retter ist da!*

Buchtipp

aus dem FREIMUND VERLAG



WERNER THIEDE

Überm Chaos heiliger Glanz

Glaubensgedichte

108 Seiten, farbig, Paperback, ISBN 978 3 946083 25 2

➤ **9,95 €**

Vorüber ist der Augenblick,
Nie kehrt die Gegenwart zurück.
Das aber bleibt vom Fluss der Zeit,
Was teilhat an der Ewigkeit.

Werner Thiede

www.freimund-verlag.de

Kirche

Wie das Weihnachtsfest entstand

— von Thomas Kothmann —

Weihnachten feiern irgendwie alle. Selbst Nichtchristen erfreuen sich am Duft der Weihnachtsmärkte, den lichtbekränzten Nadelbäumen und nicht zuletzt am Schenken und Beschenkt-Werden. Weihnachten ist längst kein ausschließlich christliches Fest mehr, sondern kulturelles Allgemeingut. „Die meisten Leute feiern Weihnachten, weil die meisten Leute Weihnachten feiern“, meinte Kurt Tucholsky einmal lapidar. Daran hat sich im Grunde trotz des gesellschaftlichen Wandels kaum etwas geändert, auch wenn neuerdings die „Weihnachtsmärkte“ neutralisiert zu „Wintermärkten“ werden. Doch wie kam es überhaupt zur Entstehung des Weihnachtsfestes? Den Christen der ersten drei Jahrhunderte war die Feier am 25. Dezember nämlich noch unbekannt.

Von größter Bedeutung war für sie zunächst nur die Erinnerung an Tod und Auferstehung Jesu. Deshalb entwickelte sich der kirchliche Festkalender aus der Feier des Sonntags. Am „Tag des Herrn“ (Offb 1, 10) feierten die Christen seit frühester Zeit Jesu Christi Sieg über den Tod.

Seit dem 2. Jh. entstand aus dem Wochen-Osterfest dann allmählich eine alljährliche, selbstständige Feier: Ostern als höchstes Fest der Christenheit. In einer der ältesten überlieferten Osterpredigten lässt Bischof Melito von Sardes (gest. 180 n. Chr.) den Auferstandenen sprechen:

*ICH habe den Tod vernichtet
und über den Feind triumphiert
und das Totenreich niedergetreten
und den Starken gebunden
und habe den Menschen entrissen
zu den Höhen des Himmels ...*

*Nun also,
kommt alle, ihr Stämme der Menschen,
die ihr in Sünden schmachtet
und empfanget Vergebung der Sünden!*

*Denn
ICH bin eure Vergebung;
ICH bin das Passa des Heiles;
ICH bin das Lamm, geschlachtet für euch;
ICH bin eure Taufe;
ICH bin Euer Leben;
ICH bin eure Auferstehung¹*

Anbetung der
drei Magier;
Fresko in
der Domitilla-
Katakombe
in Rom



Ephrem
der Syrer
(um 306-373)

DIE ANFÄNGE

Damit waren für die junge Christenheit die entscheidenden und den Glauben begründenden Heilsereignisse benannt. Deshalb hat sich die Kirche seit ihren Anfängen auch nie an die Geburtstage der Apostel und Märtyrer erinnert, sondern immer nur an deren Todestag. Der Kirchenvater Origenes (184-253) beispielsweise protestierte vehement gegen den Brauch, einen Geburtstag zu feiern. In der Bibel hätten das nur Heiden und Gottlose getan, „wie Pharao und Herodes.“² Die Christen feierten dagegen den Tag des Martyriums der Heiligen als Geburtstag zum ewigen Leben.

Dennoch gibt es aus dem 2. Jahrhundert erste Spuren von „Weihnachten“ in der römischen Katakombenmalerei. Bilder in den unterirdischen Zufluchtsorten der Christen zeigen den neugeborenen Christus und seine Mutter oder auch die Anbetung der Magier.

Erste konkrete Hinweise auf die Feier eines Weihnachtsgottesdienstes gibt es aber erst um das Jahr 300 in Ägypten. Und zwar am 6. Januar. Die älteste von dort stammende Weihnachtsliturgie ist zum Teil auf einem Stück Papyrus erhalten, der eine Feier in der Nacht vom 5. auf

¹ Anmerkungen S. 120

den 6. Januar dokumentiert. In dieser Feier erinnerte sich die christliche Gemeinde gleichzeitig an die Geburt und die Taufe Jesu wie auch die Anbetung durch die heidnischen Magier.³

Die enge Verbindung von Geburt und Taufe Jesu unter dem Gedanken

der Epiphanie, der Erscheinung Gottes, begegnet uns auch in einer Predigt des Kirchenvaters Ephrem, der in der antiken Stadt Nisibis,

dem heutigen Nusaybin im türkisch-syrischen Grenzgebiet, gewirkt hat. Er verweist darin auf die mit „Kränzen“ geschmückten Häuser der Gläubigen und die große Freude in der Kirche, deren Wände vom Weihachtsjubel widerhallen:

Die ganze Schöpfung verkündet's.

Die Magier verkünden's.

Der Stern verkündet es:

Sehet, der Sohn des Königs ist da!

Der Himmel öffnet sich,

Die Jordangewässer schäumen,

Die Taube erscheint: Das ist mein lieber Sohn!⁴

SPEKULATIVE BERECHNUNGSVERSUCHE

Dass man die Geburt Jesu dort am 6. Januar feierte, war das Ergebnis spekulativer Berechnungen. Davon gab es aber mehrere. Denn die Evangelien geben keine Auskunft über Jesu Geburtsdatum.

So hat man ausgehend von der Erwähnung der „Hirten auf dem Felde“ (Lk 2, 8) geschlossen, dass sich die Geburt Jesu in der Zeit zwischen März und November ereignet haben müsse, weil in Palästina die Hirten ungefähr zu dieser Zeit mit ihren Herden auf den Feldern unterwegs sind. Für die genauere Bestimmung des Geburtstages bezog man zusätzlich die Wertschöpfung ein. Genauer gesagt, den ersten Schöpfungstag, den man auf den Tag der „Frühlings-Tag-und-Nachtgleiche“ am 25. März verlegte, weil Gott an diesem Tag „das Licht von der Finsternis“ in zwei gleich lange Zeitabschnitte schied (1. Mose 1, 4). Von diesem Tag aus kam man schließlich zum 28. März als Jesu Geburtstag, weil Gott am vierten Schöpfungstag (1. Mose 1, 14) die „Sonne“ erschaffen hat, die man nach der Weissagung des Propheten Maleachi (4, 20) mit Christus identifizierte: „*Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln.*“

Umgekehrt gab es auch Berechnungen, die von einem Zusammenfallen von Schöpfungs-, Empfängnis- und Todestag Jesu im Frühjahr ausgehen. Entsprechend fiel der Geburtstag auf den 6. Januar oder auch auf den 25. Dezember. Auf jeden Fall gab es in den ersten Jahrhunderten keine kirchliche Festlegung zum Tag der Geburt Jesu. Demzufolge war auch nicht ein bestimmtes Datum Anlass für die Feier des Kommens Jesu Christi in die Welt. Ausschlaggebend waren vielmehr theologische Überlegungen, wie das Geheimnis der Menschwerdung Gottes eigentlich vorzustellen sei, wann genau die Gottheit im Menschen Jesus erschienen ist.



*Jesus Christus
– Licht der
Welt, Gerard
van Honthorst
(1592-1656)a*

GEBOREN VOR ALLER ZEIT

Wie bereits angedeutet, liegt der Ursprung des Weihnachtsfestes in Ägypten, genauer gesagt in Alexandria. Dort feierten zuerst die Anhänger des Gnostikers Basilides (um 85 bis um 145) am 6. oder am 10. Januar die Taufe Jesu als Fest der göttlichen Epiphanie.⁵ Die später als Irrlehrer Verurteilten glaubten, dass Jesus erst durch die Taufe, bei der „der Heilige Geist auf ihn herniederkam“ (Lk 3, 22), zum göttlichen Christus wurde.

Diese Auffassung setzte sich in der Kirche allerdings nicht durch. Hier war man vielmehr der Überzeugung, dass nach dem Zeugnis der Geburtserzählung (Lk 1, 26ff.; Mt 1, 20ff.) die Gottheit bereits mit der Geburt Jesu in die Welt eingetreten sei. Endgültig hat sich diese Überzeugung durch das erste ökumenische Konzil von Nizäa im Jahr 325

durchgesetzt. Das dort formulierte Glaubensbekenntnis bezeugt die ewige Gottheit des Sohnes, der zum Heil der Menschen in die Welt gekommen ist:

Und an den einen Herrn Jesus Christus,

Gottes eingeborenen Sohn,

aus dem Vater geboren vor aller Zeit:

Gott von Gott, Licht vom Licht,

wahrer Gott vom wahren Gott,

gezeugt, nicht geschaffen,

eines Wesens mit dem Vater ...

CHRISTUS – DIE WAHRE SONNE

Wenige Jahre nach dem Konzil feierte die römische Gemeinde erstmals im Jahr 336 am 25. Dezember Weihnachten. Wahrscheinlich war das ältere Epiphaniastag bereits vorher aus dem Osten in den Westen und damit auch nach Rom gekommen. Dass sich hier nun aber der 25. De-



Sol invictus – der „unbesiegbare Sonnengott“, ein beliebtes Motiv in der römischen Kunst

zember durchsetzte, hatte einerseits dogmatische Gründe. Die Entscheidung für den Dezembertermin stellt eine Abkehr vom theologisch zumindest missverständlichen Brauch des Erscheinungsfestes am 6. Januar dar. Zum anderen spielte eine Rolle, dass es im römischen Reich einen weit verbreiteten Sonnenkult gab, dessen Hauptfest auf den Tag der Wintersonnwende am 25. Dezember fiel. Das heißt, dieser Tag legte sich für die Kirche auch wegen seiner Lichtsymbolik nahe: An Weihnachten kommt Christus in die Welt, die

„Sonne der Gerechtigkeit“ (Mal 4, 20), als „Licht, zu erleuchten die Heiden“ (Lk 2, 32). Durch die Kalenderreform von Papst Gregor XIII (1502-1585) fielen seit dem 16. Jahrhundert Wintersonnenwende und Weihnachten

dann auseinander. Der 25. Dezember wurde zwar als Geburtstag Jesu beibehalten, aber der kürzeste Tag des Jahres verschob sich auf den 21. Dezember.

EIN TAG SETZT SICH DURCH

Kaiser Konstantin der Große (272-337), der im Jahr 321 bereits den „Sonntag“ als staatlichen, wöchentlichen Ruhetag eingeführt und das Symbol der Sonne mit der Auferstehung verbunden hatte, förderte vermutlich bewusst die Verbindung von „Sonnenkult und Christuskult“ im Weihnachtsfest⁶, wie auch dessen reichsweite Durchsetzung. Die allerdings gestaltete sich im Osten zunächst schwierig. In Konstantinopel wurde der 25. Dezember als Fest der Geburt Christi offensichtlich durch das erfolgreiche Wirken des Gregor von Nazianz (um 329-390) erst seit 379 begangen. 381 legte das am gleichen Ort tagende zweite ökumenische Konzil den 25. Dezember als offiziellen Weihnachtstermin fest.

Im syrischen Antiochien versuchte Rom wahrscheinlich seit 375 das Fest zunächst zehn Jahre lang vergeblich durchzusetzen. Dies gelang erst dem bedeutenden Prediger Johannes Chrysostomos (um 349-407). In seiner berühmten Predigt vom 20. Dezember 386 wirbt er leidenschaftlich unter seinen Gemeindegliedern für das Weihnachtsfest am 25. Dezember, das für ihn nicht weniger als „die Mutterstätte“ aller kirchlichen Feste ist: *„Ein Fest kommt heran, das von allen am meisten Ehrfurcht und heiligen Schauer erregt, das man wohl nicht treffen der benennen kann als: Mutterstätte aller Feste. Und welches ist das? Die leibliche Geburt Christi: denn von ihr hat das Fest der großen Gotteserscheinung und die heiligen Ostern und die Himmelfahrt und Pfingsten Anlass und Inhalt empfangen. Denn wäre Christus nicht*

leiblich geboren worden, so wäre er nicht getauft worden: das ist die Gotteserscheinung; er wäre nicht gekreuzigt worden und auferstanden: das ist Ostern; er hätte nicht den Geist herabgeschickt: das ist Pfingsten. Von hier aus also sind, wie Flüsse, die von einer Quelle nach verschiedenen Seiten strömen, diese Feste uns erwachsen.“

Schließlich beschwört der Prediger die Gemeinde „flehentlich“, angesichts des schier unglaublichen Wun-

ders der Herabkunft Gottes in die Welt, dass sie sich „mit ganzer Eifrigkeit und Hingebung“ in ein paar Tagen zum Weihnachtsgottesdienst finden möge, *„so dass jeder sein Haus leer mache, auf dass wir unseren Herrn sehen in der Krippe liegen, in Windeln gehüllt, diesen schauererregenden und wunderbaren Anblick. Denn womit könnten wir uns entschuldigen, wodurch Verzeihung hoffen, wenn er selbst aus den Himmeln unse-*



Johannes Chrysostomos (um 349-407)

Im römischen Reich gab es einen weit verbreiteten Sonnenkult

retwegen herabsteigt und wir nicht einmal von Haus zu ihm kommen? Wenn die Magier, Leute aus Barbarenland und fremden Stämmen, aus Persien her geeilt kommen, ihn zu sehen in der Krippe liegend, und du, der Christ, nicht einmal einem kleinen Gange dich unterziehst um dieses beseligenden Anblicks zu genießen? Denn wenn wir im Glauben kommen, werden wir gewisslich ihn sehen in der Krippe liegen ...“⁴⁷

Chrysostomos nachdrückliches Werben fand offensichtlich bei vielen Gehör. Am 25. Dezember war die Kirche von Antiochien zum Bersten

voll, so dass der Priester erfreut feststellen konnte: „... so hat auch dieser Festtag, der bei den Abendländern längst bekannt, bei uns aber jetzt erst vor wenigen Jahren in Übung gekommen ist, in ähnlicher Weise schnell an Bedeutung gewonnen und jetzt schon reiche Früchte getragen; denn dieser unser Versammlungsort ist ja vollständig gefüllt und unsere Kirche zu klein geworden für die Menge derer, die sich hier eingefunden haben. Den Lohn, welchen ihr für einen solchen Eifer verdient, erwartet von Christus, der heute dem Fleische nach geboren ist.“⁴⁸ ●

Buchtipp

aus dem FREIMUND VERLAG



Eberhard Süße

3. Auflage

Der Mond ist aufgegangen

Das Abendlied von Matthias Claudius mit Bildern von Caspar David Friedrich

48 Seiten, Hardcover, reich bebildert
ISBN 978 3 86540 186 1

➤ **4,80 €**

Attraktive Staffelpreise!

Das „Abendlied“ von Matthias Claudius gehört zu den ganz wenigen geistlichen Volksliedern, welche die wechselnden Zeitläufe überdauert haben. Es wurde an Kinderbetten gesungen, in Grundschulklassen erlernt, bei abendlichen Feiern angestimmt. Allerdings gerät es seit einiger Zeit in Vergessenheit. Dabei könnte gerade das verweilende Betrachten des aufgehenden Mondes unsere aufgewühlten Sinne zur Ruhe kommen lassen. Und die berührenden Gemälde von Caspar David Friedrich mögen in uns Empfindungen wecken, die weit über diesen Raum und diese Zeit hinausweisen.

Theologie

„Du, rühre Christus in den Windeln an!“

Jesu Geburt – von Neuem bedacht

– von Gerhard Müller –

„Köstliche Weihnachten“. Als ich diese Werbung las, wurde mir richtig übel: Um Geld geht es, wie immer. Teure Waren müssen her. Das Beste ist gerade gut genug. Wir wollen uns ja nicht nachsagen lassen, wir strengten uns nicht geziemend an. Dabei fürchten viele diese Familientreffen. Denn gelegentlich kommen die alten, immer noch nicht vergessenen Erbstreitigkeiten hoch. Oder ein bitterböses Wort, das mir an den Kopf gedonnert wurde, das meine Seele nach wie vor verletzt und natürlich nicht vergeben wurde. Dabei könnte es doch ganz anders sein. Denn:

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Weihnachten



Heft 4 / 2018

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info> zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de